



Peter Lüscher, lic. iur.
Geschäftsführer der AIHK, Aarau

Die Exportindustrie ist für 2017 optimistisch

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir präsentieren Ihnen auf den folgenden Seiten die Resultate der diesjährigen Wirtschaftsumfrage der AIHK. Erfreulicherweise fallen die Einschätzungen positiver aus als in den beiden letzten Jahren. Die Mehrzahl der mitmachenden Unternehmen erwartet 2017 eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Erholung, welche 2016 begonnen hatte. Noch ist der Frankenschock von 2015 aber nicht völlig verarbeitet. Mittlere und grössere Betriebe sind etwas optimistischer als kleine. Dank des grossen Engagements von Unternehmern und Mitarbeitenden können sich unsere Firmen im harten Konkurrenzkampf trotz schwindender Margen behaupten.

Der 2. Sektor erwartet ein besseres Geschäftsjahr 2017 als der 3. Sektor. Der Stellenabbau in der Industrie kommt zum

Stillstand. Gegen den hohen Frankenkurs sind aber weitere Massnahmen notwendig, insbesondere in der Metallurgie und im Maschinenbau. Die Bedeutung von Chemie/Pharma im und für den Kanton Aargau steigt weiter an, das Wachstum der Pharmaunternehmen im Fricktal zeigt Wirkung. Durch eine Anpassung der Exportstatistik kommt dies nun auch in den Ausfuhrzahlen zum Ausdruck. Nicht weniger als 62 Prozent der Aargauer Industrieexporte 2016 stammen aus diesen Branchen. Sie überflügeln damit die MEM-Industrie deutlich, die aber beschäftigungsmässig mit 30 000 Mitarbeitenden weiterhin klar am grössten bleibt.

Ich danke den 584 Mitgliedunternehmen herzlich, die sich trotz vielfältiger anderer Belastungen die Zeit für das Ausfüllen unseres Fragebogens genommen haben.

AIHK-Wirtschaftsumfrage 2017

Pharma als Zugpferd, verhaltene Binnenkonjunktur > Seite 11

Exportseitiger Aufholeffekt im Aargau > Seite 12

Aargauer Arbeitsmarkt noch nicht über den Berg > Seite 13

2017: Herantasten an das Potentialwachstum > Seite 14

Weitgehende Erholung im 2017 erwartet > Seite 15

Binnenwirtschaft erstmals seit langem wieder bremsend > Seite 17

Reaktionen der Aargauer Unternehmen auf den SNB-Entscheid > Seite 17

Hoffnungsschimmer bei den Investitionen > Seite 18

Preiserfall gestoppt > Seite 18

Industrie-Stellenabbau nähert sich dem Ende > Seite 19

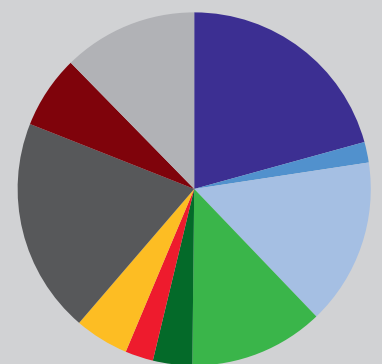
Unternehmenssteuerreform setzt den Standort Aargau unter Druck > Seite 19

Regionale Schwerpunkte und Strukturwandel > Seite 19

Zusammenfassung > Seite 19

Methodik > Seite 20

TEILNEHMENDE FIRMEN



- Maschinen-, Elektro und Metallindustrie (MEM)
- Pharma und Chemie
- Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren (ohne MEM, Pharma und Chemie)
- Handel (Gross- und Detailhandel, inkl. Fahrzeuge)
- Verkehr und Lagerei
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Finanzsektor
- übrige Dienstleistungen
- Baugewerbe
- andere

Quelle: AIHK



Raphael Schönbacher, lic. oec. publ.
Volkswirt bei Fahrländer Partner

Weitgehende Erholung im Laufe des Jahres erwartet

Die im Auftrag der AIHK von Fahrländer Partner Raumentwicklung durchgeführte AIHK-Wirtschaftsumfrage 2017 zeigt, dass die Aargauer Wirtschaft für das angelaufene Jahr 2017 eine weitgehende Erholung vom Frankenschock erwartet. Zwar haben die Exporte und Umsätze insgesamt bereits im abgelaufenen Jahr die Talsohle durchschritten, eine Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt und damit eine Überwindung des Frankenschocks dürfte aber erst 2017 einsetzen. Erstmals seit Jahren ist der Dienstleistungssektor weder beim Rück- noch beim Ausblick positiver gestimmt als der Industriesektor. Dies, weil die Aufhellung exportgetrieben ist, während der Binnensektor bremsend wirkt. Auch 2016 haben 80 Prozent der Aargauer Industrieunternehmen Massnahmen gegen die Frankenstärke unternommen.

Bereits zwei Jahre ist es her, als die Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank die Schweizer Volkswirtschaft quasi über Nacht mitten ins Mark ihrer Wettbewerbsfähigkeit getroffen hat. Es mag an der Kurzlebigkeit des medialen Interesses liegen, dass trotz des weiterhin stark überbewerteten Frankens – gegenüber dem Dollar allerdings nicht mehr – der Frankenschock ausserhalb der Industrie

nicht mehr das allgegenwärtige dominante Thema darstellt. De facto liegt es aber vielmehr an der erstaunlichen Resilienz der Schweizer Wirtschaft. Der Wechselkursschock hatte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2015 zwar stark abgebremst, aber bereits 2016 – darin waren sich die Konjunkturauguren bereits Mitte 2015 für einmal einig – vermochte sich das Wirtschaftswachstum wieder zu erholen.

Wie letztes Jahr bereits erwähnt, darf noch einmal daran erinnert werden, dass ja nicht die 1,20 EUR/CHF das Ausgangsniveau der Frankenaufwertung waren, sondern vielmehr die 1,65 von 2008, im Jahr vor der Finanzkrise. Eine starke Währung fördert die Innovationsstätigkeit, was wiederum die jetzt erlebbare Widerstandsfähigkeit unserer Wirtschaft ermöglicht. Dass die Folgen dieser Frankenaufwertung noch nicht gänzlich ausgestanden sind, zeigt alleine die Tatsache, dass im letzten Jahr «Negativzins» den «Frankenschock» als Wort des Jahres abgelöst hat. Letzten Endes ist der Negativzins nichts anderes als eine Massnahme zur Bekämpfung der Frankenaufwertung. Hinter den gesamtwirtschaftlichen Wachstumszahlen verbirgt sich denn auch die Tatsache, dass die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit viele, insbesondere kleinere Industrieunternehmen, aber auch den Detailhandel, das Gastgewerbe und die Schweizer Geldpolitik noch immer stark beschäftigt. Zum heutigen Zeitpunkt stellt sich daher die Frage, welche der Branchen und Regionen bereits über den Berg sind und wer noch mitten im Anpassungs- oder Schrumpungsprozess steckt. Die diesjährige AIHK-Wirtschaftsumfrage vermag für den Kanton Aargau Licht ins Dunkel zu bringen.

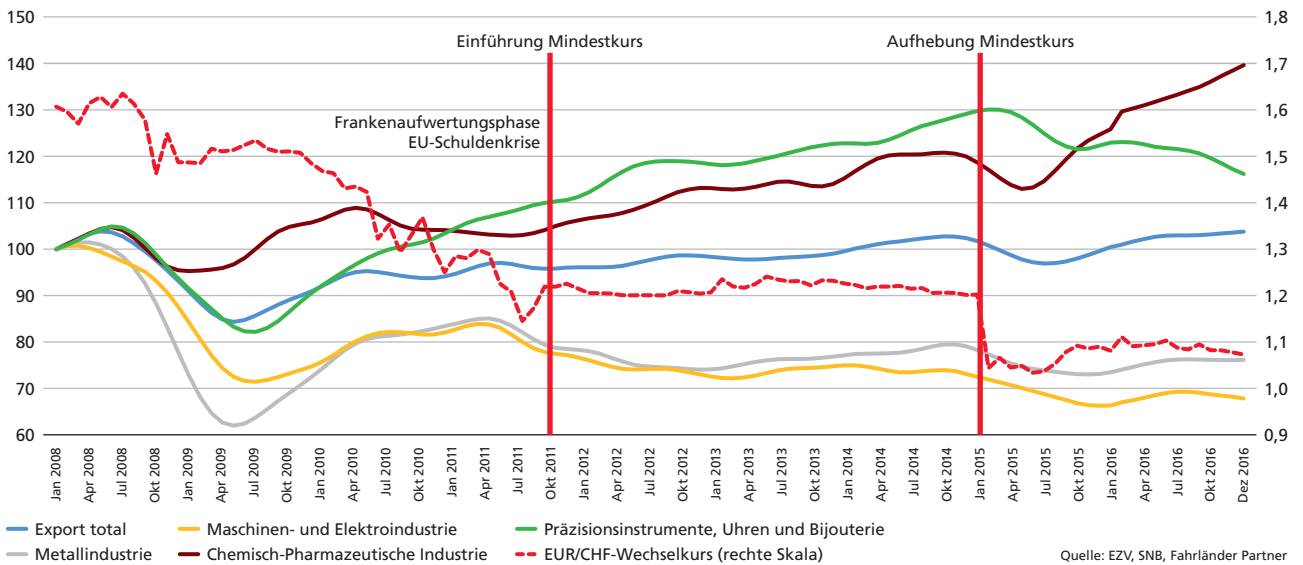
Abb. 1 Konjunkturprognosen Schweizer Volkswirtschaft für 2017 und 2018

	SECO (vom Dez. 2016)			KOF (vom Dez. 2016)		Créa (vom Okt. 2016)		CS (vom Dez. 2016)		UBS (vom Okt. 2016)		BAK (vom Dez. 2016)		Mittelwerte	
	2016	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018	2017	2018
BIP, real	1,5	1,8	1,9	1,6	1,9	1,5	2,4	1,5	–	1,3	–	2,0	2,0	1,6	2,1
Privatkonsum	0,9	1,3	1,4	0,9	1,1	1,3	1,4	1,0	–	1,0	–	1,1	1,5	1,1	1,4
Öffentlicher Konsum	2,2	2,3	1,9	0,8	0,3	–	–	1,8	–	0,8	–	1,1	1,0	1,4	1,1
Ausrüstungs- investitionen	3,8	2,3	2,3	–0,5	1,6	3,4	4,7	2,5	–	0,8	–	3,2	3,5	2,0	3,0
Bauinvestitionen	0,4	1,5	1,8	0,9	1,9	2,8	2,5	1,5	–	0,7	–	1,3	1,3	1,5	1,9
Exporte	4,7	3,2	3,7	2,2	3,0	1,7	3,5	4,5	–	3,0	–	2,7	4,0	2,9	3,6
Importe	3,6	3,5	3,8	2,5	3,0	5,9	6,1	3,5	–	3,1	–	3,1	4,2	3,6	4,3
Arbeitslosen- quote	3,3	3,2	3,1	3,3	3,4	3,2	3,0	3,3	–	3,5	–	3,3	3,2	3,3	3,2
Teuerungsrate	–0,4	0	0,2	0,3	0,3	0,6	0,8	0,5	–	0,4	–	0,4	0,8	0,4	0,5

Anmerkung: Veränderungen zum Vorjahr in Prozent.

Quelle: SECO, KOF, Créa, Credit Suisse, UBS, BAKBasel

Abb. 2 Wechselkurs und indexierte Exporte nominal, glatte Komponente, 2008 Jan = 100



Quelle: EZV, SNB, Fahrländer Partner

Pharma als Zugpferd, verhaltene Binnenkonjunktur

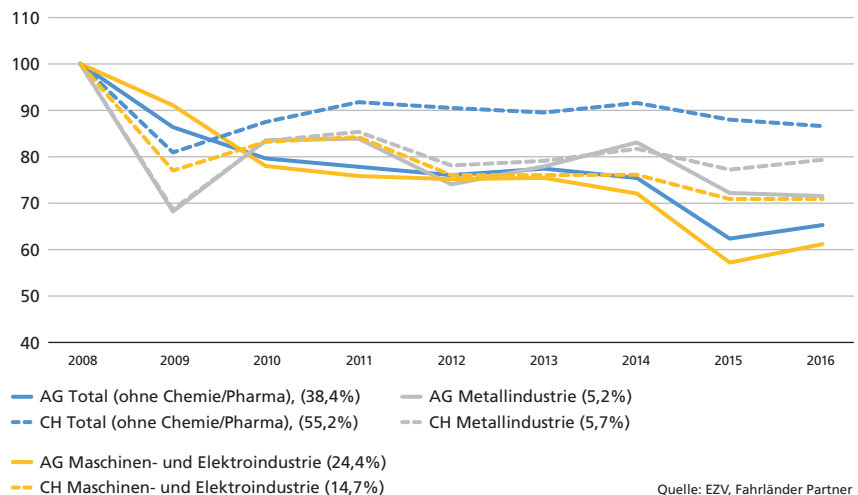
Zur Erinnerung: Der Wechselkursschock hatte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2015 mehr als halbiert. Gegenwärtig geht das SECO für 2016 von einem BIP-Wachstum von 1,5 Prozent aus, was im Bereich des Schweizer Potentialwachstums liegt. Dies weckt die Hoffnung, dass die Schweizer Wirtschaft zumindest als Ganzes den Frankenschock überwunden hat. Die letztjährige Wachstumsbeschleunigung ist dabei massgeblich dem Wiedererstarken der Exportwirtschaft zu verdanken. In anderen Worten: Produktionsseitig war das verarbeitende Gewerbe Wachstumsimpulsgeber, während binnenorientierte Sektoren ausnahmsweise weniger zum Wachstum beitragen konnten. Der private Konsum blieb aufgrund einer unter dem langjährigen Mittel verharrenden Konsumentenstimmung hinter den Erwartungen zurück. Dazu kam, dass die Zuwanderung mit einem Wanderungssaldo von rund 60 000 Personen um gut 15 Prozent tiefer lag als noch 2015.

Nach dem Taucher bei den Ausfuhren im Jahr 2015 (-2,6 Prozent) als Folge der Mindestkursaufhebung, erholten sich die Exporte im vergangenen Jahr mit einem nominalen Plus von beachtlichen 3,8 Prozent wieder. Diese Zahl verbirgt jedoch, dass das positive Vorzeichen

bei den Schweizer Ausfuhren fast einzig der wenig wechselkursensitiven Pharmaindustrie zu verdanken ist. Die Pharmabranche legte nominal um über 14 Prozent zu, real jedoch lediglich um rund 2,5 Prozent. Genauer gesagt: Die Pharmaexporte profitierten massgeblich von Preissteigerungen bzw. von neuen, teureren Produkten. Beim Export von Maschinen und Elektronik, der zweitgrössten Sparte, ist der Trend seit 2011 negativ. Nach dem starken Rückgang der nominalen Exporte 2015, stagnierten diese im abgelaufenen Jahr zumindest. Da auch in der Metallurgie

der Boden erreicht zu sein scheint, nachdem die Exporte sogar um nominal 2,7 Prozent zugelegt haben, deuten die jüngsten Zahlen darauf hin, dass in der MEM-Branche insgesamt die Talsohle durchschritten sein könnte. Die MEM-Branche profitierte davon, dass die negative Preisspirale der fallenden Import- und Produzentenpreisen beendet ist; angesichts des nach wie vor starken Frankens bleibt der Preis- und Importdruck – inländische Abnehmer wenden sich vermehrt an internationale Zulieferer – jedoch hoch. Das zeigt auch der Blick auf

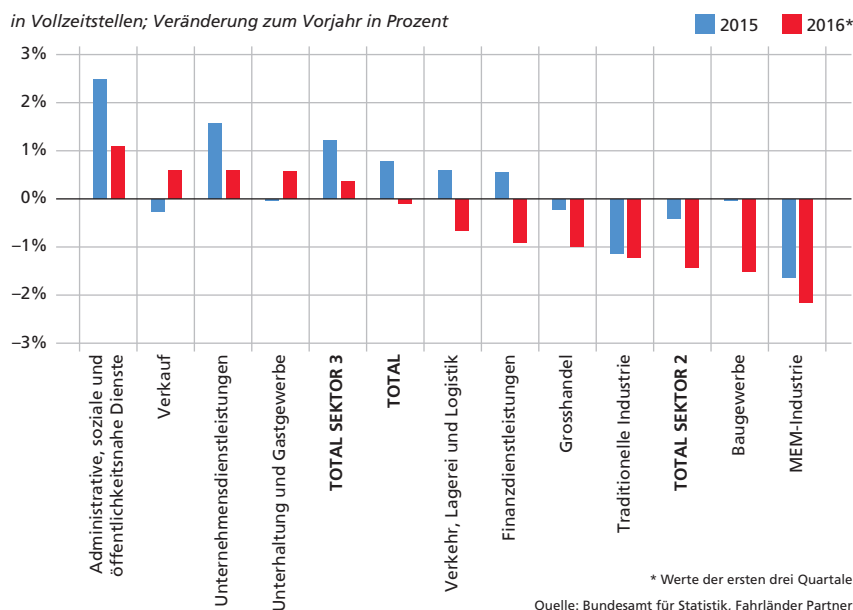
Abb. 3 Jährliche Exportentwicklung (nominal), Index: 2008 = 100



Quelle: EZV, Fahrländer Partner

Bemerkung: In Klammern Anteile der Branchengruppen am Total der nominalen Aargauer Exporte (inkl. Chemie/Pharma) des Jahres 2016

Abb. 4 Schweizer Beschäftigungswachstum



die Gesamtumsatzentwicklung: Die Schweizer Metallindustrie, welche durch ihre Nähe zum Bausektor stärker binnenorientiert ist als etwa der Maschinenbau, lag in den ersten drei Quartalen des Jahres 2016 im Vergleich zum sehr schwachen Vorjahr noch immer leicht im Minus. Die erwähnte, schwächelnde Binnenwirtschaft macht der Zuliefererbranche zu schaffen.

Will man die Aussenhandelsstatistik positiv interpretieren, kann man folgende Schlüsse ziehen: Mit wenigen Ausnahmen hat im Jahr 2016 in der Exportwirtschaft die Erholung vom Frankenschock ein- oder sich fortgesetzt. Und alles in allem ist die Exportbilanz nicht ganz so durchzogen wie mancherorts geschrieben, da die Lichtblicke und Stabilisierungen zumindest gewichtig sind. Man muss jedoch nicht das Haar in der Suppe suchen, um über die steigende Abhängigkeit der Schweizer Exportwirtschaft von der Pharmabranche besorgt zu sein. Ohne diese Sparte, welche aktuell rund 40 Prozent des Ausfuhrwertes ausmacht, hätte auch 2016 bei den nominalen Exporten ein Minus resultiert. Das Schweizer Exportwachstum wird in den letzten Jahren massgeblich von nur zwei Produktkategorien (Antisera/Impfstoffe und Arzneiwaren) getrieben. Es hat sich nicht nur die

Konzentration auf Pharmaprodukte erhöht, sondern auch innerhalb der Pharmabranche selbst verstärkt sich diese auf wenige Produktesparten.

Exportseitiger Aufholeffekt im Aargau

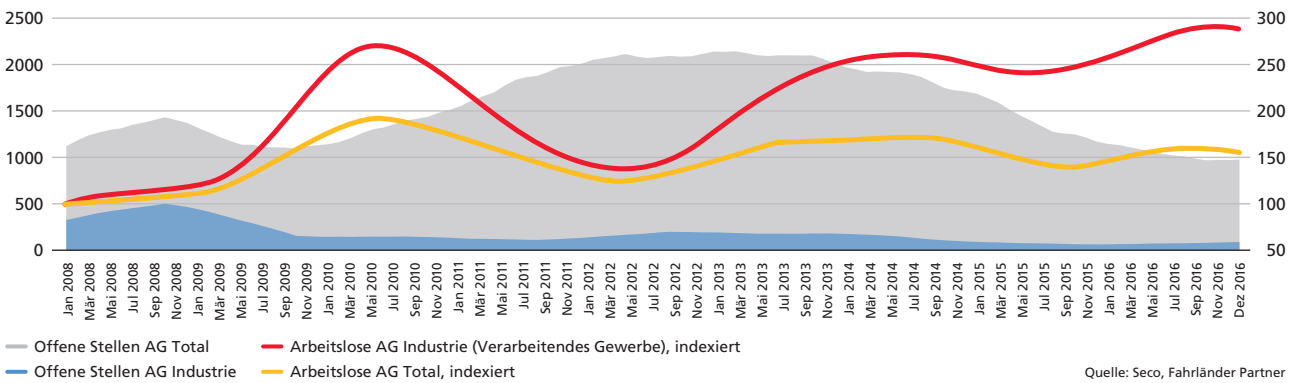
Der Kanton Aargau ist aufgrund seines exportorientierten, wechselkurs-sensitiven Branchenportfolios von der Frankenaufwertung besonders stark betroffen. Ein Blick auf die gesamtschweizerischen Zahlen reicht daher nicht aus, um die Frage zu beantworten, wo der Industriekanton beim Verdauen der eigenen Konjunkturdelle heute steht. Ein wichtiger Indikator zur Beantwortung dieser Frage ist zweifelsfrei die Exportentwicklung. Die Zollstatistik musste in diesem Jahr die schwierige Kantonszuordnung – der Versandort und nicht der Produktionsort wird für die Regionalisierung der Zahlen verwendet – im Bereich Pharma/Chemie korrigieren. Jetzt spiegeln die offiziellen Exportzahlen die grosse Bedeutung der Pharmabranche für den Kanton Aargau besser wider. Die Pharmabranche wird auch für den Kanton Aargau immer wichtiger, da im Fricktal im Gegensatz zu Basel-Stadt noch unüberbautes, gut erschlossenes Bauland vorhanden ist, wo Firmen wie etwa Roche oder Novartis ihre

Kapazitäten ausbauen. Die Branche verzeichnete in den letzten Jahren das grösste Beschäftigungswachstum der Aargauer Industrie (2011–2014: +20 Prozent). Dieses übertrifft das ohnehin schon starke, schweizweite Wachstum der Branche um ganze 7 Prozentpunkte. Auch der Beschäftigungs- und der Exportanteil der Pharmabranche liegt im Aargau – gemessen an der Gesamtindustrie – weit über dem Schweizer Durchschnitt. Während beschäftigungsmässig nach wie vor die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie mit fast 30 000 Beschäftigten dominiert, waren 2016 die Aargauer Chemie- und Pharmaunternehmen (2014: rund 9300 Beschäftigte) für 62 Prozent der gesamten nominalen Industrieexporte verantwortlich. Aufgrund der erhebungstechnisch überdurchschnittlichen Wachstumszahlen bei den Pharmaexporten sollten für die konjunkturelle Sicht die Exportzahlen im Kanton heuer ohne Pharma/Chemie betrachtet werden. Aber auch ohne Pharma deuten die Exportzahlen darauf hin, dass ein grosser Teil der Aargauer Industrie export- und produktionsseitig die Talsohle durchschritten zu haben scheint. Die für den Kanton so wichtige Sparte Maschinen- und Elektroindustrie konnte im Gegensatz zur Schweiz ihre Ausfuhren erfreulicherweise um 7 Prozent steigern. Nicht zugelegt haben hingegen die Exporte der Metallurgie (–0,9 Prozent). Insgesamt setzte 2016 im Kanton ein Erholungs- bzw. Aufholeffekt ein, nachdem man 2015 noch zu den Verlierern gezählt hatte.

Gerne wird mit Blick auf Unternehmensabschlüsse oder Umsatzzahlen voreilig von der Überwindung von Krisen gesprochen, auch wenn die Erholung auf dem Arbeitsmarkt noch nicht eingesetzt hat. Bekanntermassen reagiert der Arbeitsmarkt mit etwas Zeitverzögerung auf die Konjunktur. Die Folgen der wechselkursbedingten Konjunkturabschwächung machen sich denn auch auf dem Schweizer Arbeitsmarkt immer noch bemerkbar. Nachdem im Jahr 2015 die Beschäftigung im 2. Sektor bereits geschrumpft war, vom ansprechenden Wachstum im 3. Sektor aber noch überkompensiert wurde, hat sich nun auch im Dienstleistungssektor

Abb. 5 Anzahl offener Stellen und registrierter Arbeitsloser*

(*Index: Jan 2008 = 100, rechte Skala); jeweils im 12-Monats-Durchschnitt



das Beschäftigungswachstum verlangsamte. Dies führte im abgelaufenen Jahr zu einem Nullwachstum der Schweizer Beschäftigung. Seit dem Fallenlassen der Wechselkursuntergrenzen im Januar 2015 hat die klassische Industrie (Verarbeitendes Gewerbe / Herstellung von Waren) etwas über 12 000 Vollzeitstellen in der Schweiz abgebaut. Gemäss Angaben des Branchenverbandes hat die MEM-Branche in dieser Zeit rund 15 000 Arbeitsplätze ins Ausland verlagert. Dass sich die Arbeitslosenquote jedoch nur unwesentlich auf 3,3 Prozent erhöht hat, liegt in erster Linie am Ausbau des öffentlichen

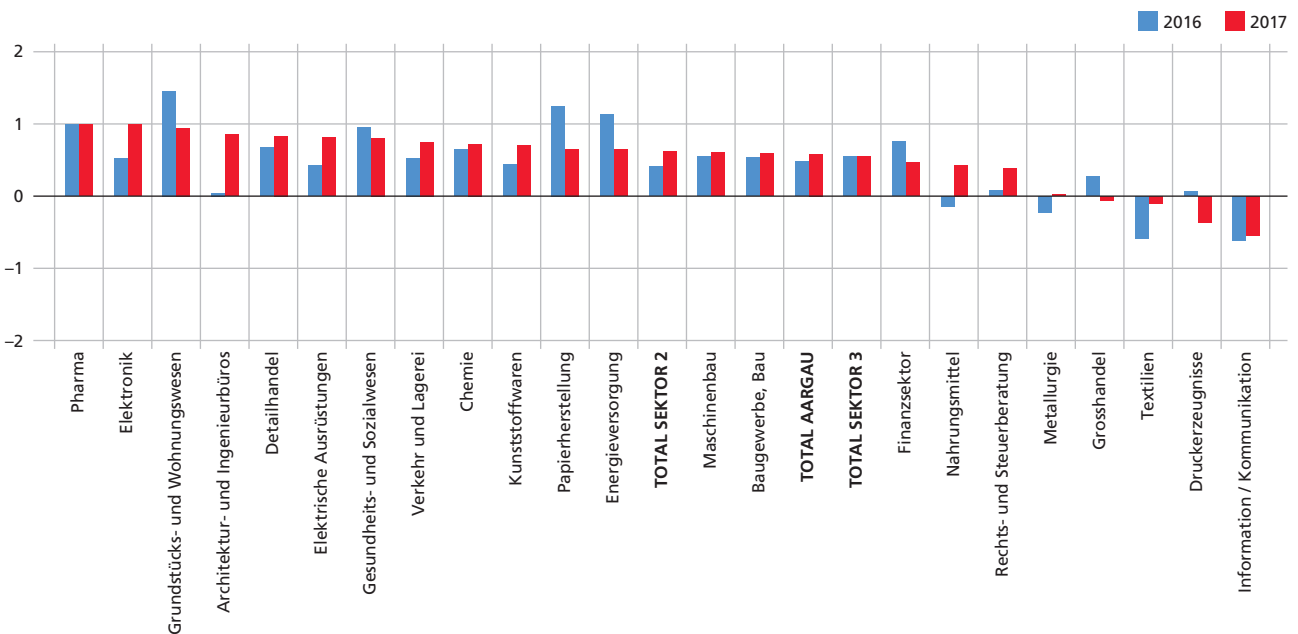
Sektors, wo nun aber Sparmassnahmen den Personalaufbau bremsen.

Aargauer Arbeitsmarkt noch nicht über den Berg

Im Kanton Aargau lag die Arbeitslosenquote 2016 im Jahresmittel mit 3,2 Prozent in etwa auf Landesniveau. Sie hat sich damit seit dem Frankenschock um 0,3 Prozentpunkte erhöht. Im Aargau sinkt die Zahl offener Stellen nun schon seit 2013. Im letzten Jahr lag sie meist unter 1000, was geringer ist als nach der Finanzkrise 2007/08. Während vor wenigen Jahren noch gegen ein Drittel

der offenen Stellen aus der Industrie stammte, war es in den letzten Monaten meist nicht einmal mehr jede zehnte Stelle. Die geringe Zahl an unbesetzten Industriestellen ist in der aktuellen Situation ein Zeichen für Unternehmensschrumpfungen, Auslagerungen und der generellen Zurückhaltung angesichts einer unsicheren Zukunft. Infolge des bereits betrachteten Beschäftigungsabbaus in der MEM-Industrie ist denn auch in den letzten Monaten die Zahl registrierter Arbeitsloser aus der Industrie deutlich angestiegen und hat dazu geführt, dass die Arbeitslosenquote in der Aargauer Industrie – insbesondere

Abb. 6 Allgemeine Entwicklung des Geschäftsjahres



+2 = sehr gut; +1 = gut; 0 = befriedigend; -1 = schlecht; -2 = sehr schlecht; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

in der Metallurgie – mit rund 4 Prozent über jener des Dienstleistungssektors liegt. Angesichts des herausfordernden Umfelds ist die Arbeitslosenquote aber immer noch verhältnismässig tief. Es stellt sich nun die Frage, ob sich die Frankenkrise – während die Umsätze und Exporte im Trend nach oben zeigen – weiterhin negativ auf den Arbeitsmarkt niederschlagen wird. Frühindikatoren wie der Purchasing Manager's Index (PMI [Frühindikator für den Industrie-Geschäftsverlauf]) oder das KOF-Beschäftigungsbarometer signalisieren, dass der Arbeitsmarkt in den kommenden Monaten nicht recht in Schwung kommen dürfte. Ein breiter Personalaufbau in der Industrie scheint nicht in Sicht. Die beobachtete Erholung von Produktion und Umsätzen dürfte im Zuge der konjunkturellen Belebung aber zu einer Stabilisierung in der Industriebeschäftigung und zu einer graduellen Belebung des Dienstleistungssektors führen.

2017: Herantasten an das Potentialwachstum

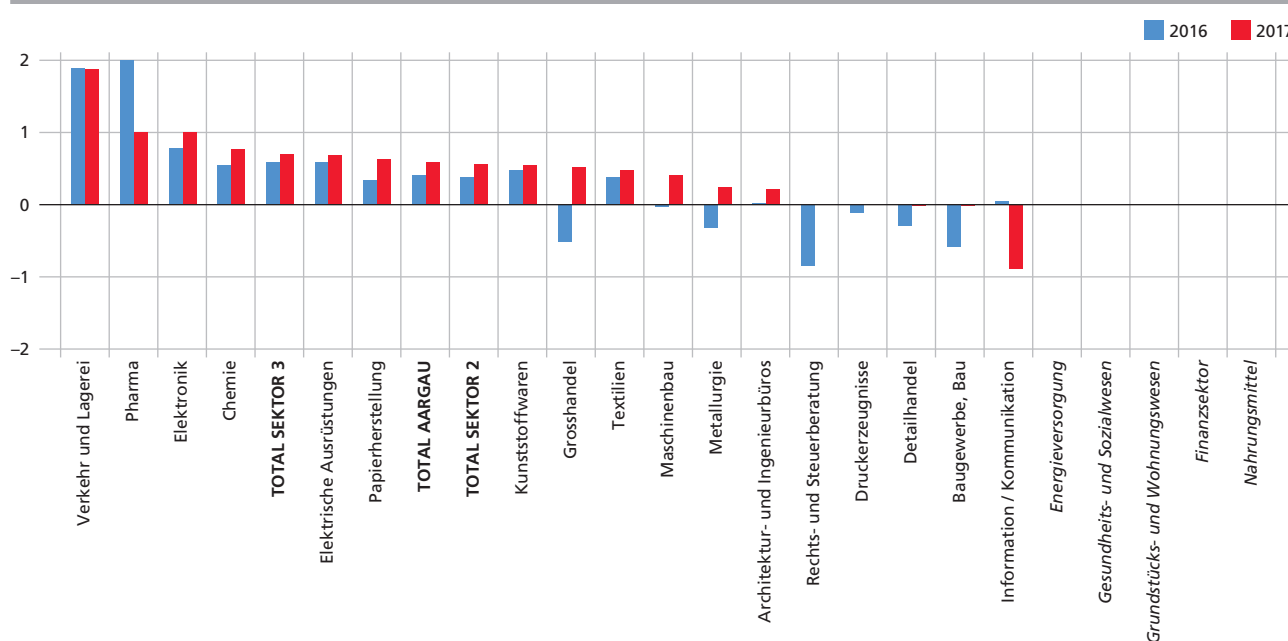
Wie Abbildung 1 zeigt, sehen die Prognoseinstitute für das angelaufene

Jahr keine markante Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, aber immerhin auch keine Verschlechterung. Dies gilt sowohl für die BIP-Entwicklung als auch für Arbeitslosigkeit, Investitionen und Zinsen. Einzig in Bezug auf die Jahresteuern verdichten sich nun die Anzeichen, dass die gewünschte Rückkehr in den positiven Bereich endlich eintreffen könnte. Einerseits ist der deflationäre Effekt des Frankenschocks von 2015 inzwischen vorüber, andererseits dürften vom Anstieg der Rohstoffpreise bei gleichzeitiger Abschwächung des Frankens gegenüber dem US-Dollar gewisse inflationäre Impulse ausgehen. Die erwartete Teuerung von 0,4 Prozent ist aber noch weit davon entfernt, den Preisstabilitäts-Grenzwert der Nationalbank von 2 Prozent Teuerung zu überschreiten und somit eine Zinserhöhung notwendig zu machen.

Die Konsensus-Prognose lässt für das laufende Jahr ein BIP-Wachstum von 1,6 Prozent und für das Jahr 2018 eine weitere Beschleunigung auf 2,1 Prozent erwarten. Noch immer betrachtet Fahrländer Partner jedoch die Gefahr einer mittel- bis längerfristigen Phase

mit moderatem Wachstum, die man durchaus eine säkulare Stagnation nennen könnte, weiterhin als gegeben. Denn man könnte bei der AIHK-Wirtschaftsumfrage seit Jahren die gleiche Geschichte erzählen, dass sich nämlich die makroökonomische Konstellation in praktisch allen Industrienationen seit 2008 nicht normalisiert hat. Ergänzend kommen neue Risiken wie etwa die aufkommenden Protektionismusströmungen hinzu, die neben den altbekannten Risiken den Schweizer Franken als sicheren Hafen wieder attraktiver machen könnten. Seit Anfang 2015 ist die Zinspolitik der SNB darauf ausgerichtet, den Schweizer Franken gegenüber dem Euro zu schwächen. Das Jahr 2016 hat dem Euro/Frankenkurs eine eher ruhige Devisenfahrt beschert, was den Budgetplanungen der Unternehmen zugutekam. Solange die Europäische Zentralbank, EZB ihre expansive Geldpolitik nicht ändert, werden auch in der Schweiz die Zinsen auf tiefem Niveau und damit der Druck auf den Franken als sicherer Hafen weiter bestehen bleiben. Hoffnungen auf eine allmähliche Abwertung des Frankens gegenüber dem Euro liegen in der Fortsetzung des moderaten

Abb. 7 Exporte (in CHF) im Vergleich zum Vorjahr



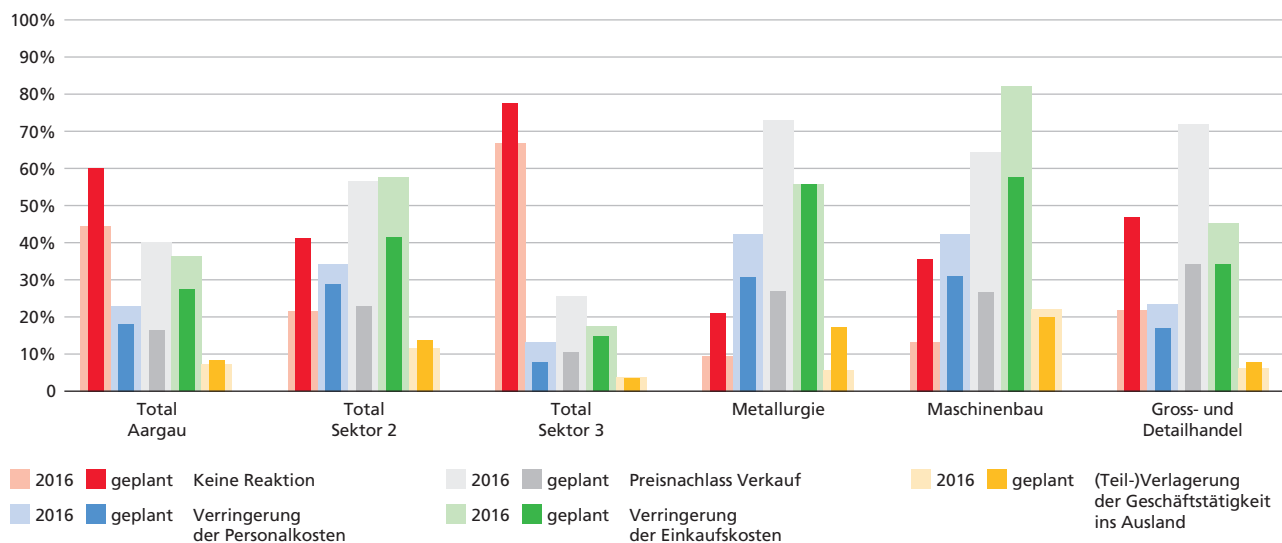
+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

Anmerkung: Bei den Branchen Energieversorgung, Gesundheits- und Sozialwesen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanzsektor und Nahrungsmittel gab es keine oder zu wenige Angaben von Unternehmen mit Exportumsatz.

Abb. 8 Bereits erfolgte und geplante* Massnahmen gegen Frankenaufwertung vom Jan. 2015

*ab 2017 bei einem Euro/Frankenkurs von 1,10 zusätzlich geplante Massnahmen



Bemerkung: Mehrfachnennungen möglich. Sektor 2 = Industriesektor; Sektor 3 = Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

Erholungskurses im Euroraum, was ein Zurückfahren der expansiven Geldpolitik seitens der EZB erlauben würde.

Weitgehende Erholung im 2017 erwartet

Die jüngste AIHK-Wirtschaftsumfrage zeigt, dass die Aargauer Wirtschaft für das angelaufene Jahr 2017 eine weitgehende Erholung vom Frankenschock erwartet. Bereits im abgelaufenen Jahr haben die Exporte und Umsätze insgesamt zwar die Talsohle durchschritten, die Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt und damit die Überwindung des Frankenschocks dürfte aber erst 2017 einsetzen. Insbesondere die für den Kanton gewichtigen Branchen Maschinenbau und Metallurgie stehen aktuell erst am Anfang des Erholungskurses.

Zwei Jahre nach dem Frankenschock und den dadurch im Jahr 2015 ausgelösten, deutlichen Umsatzrückgängen bei der Aargauer Industrie und dem Handel ist die Mehrheit der Aargauer Branchen für das angelaufene Geschäftsjahr 2017 wieder vorsichtig optimistisch. Dies ist für die Aargauer Wirtschaft mit ihrer starken Ausrichtung auf wechselkursensitive Exportbranchen ein positives Signal. Da die Industrie- und Handelsunternehmen

für das angelaufene Jahr von stagnierenden bis leicht steigenden Umsätzen und Exporten ausgehen, reicht die Erwartung im Ausblick mit wenigen Ausnahmen von befriedigend bis gut.

Erstmals seit Jahren fällt sowohl der Rück- als auch der Ausblick des Dienstleistungssektors nicht mehr positiver aus als im Industriesektor. Der Dienstleistungssektor spürte die gesamtschweizerisch verhaltene Binnenkonjunktur und verzeichnete insgesamt stagnierende Gesamtumsätze. Auch 2017 erwartet der Sektor hier kein Wachstum, während die Gesamtumsätze im Industriesektor leicht am Steigen sind.

2016 war für die konjunkturunabhängigen Branchen (Pharma, Energieversorgung und Gesundheits- und Sozialwesen) sowie für die Aargauer Papierindustrie und den Detailhandel ein gutes Geschäftsjahr. Der Aargauer Detailhandel beurteilt die sich stabilisierenden Umsätze und Verkaufspreise positiv. Schweizweit verzeichnete der Detailhandel zum zweiten Mal in Folge ein Umsatzminus, das im Jahr 2016 aber mit rund einem Prozent weniger deutlich ausfiel als noch 2015. Bei den befragten Detailhändlern im Aargau sank der Gesamtumsatz nur noch marginal. Der Grenzkanton wird durch

den wieder leicht zurückgehenden Einkaufstourismus zwar etwas entlastet, der eingetrübte Arbeitsmarkt schadet der Branche aber. Das Schweizer Baugewerbe hat sich 2016 wieder von seinem Zwischentief erholt. Bei der Aargauer Baubranche bewegten sich die Umsätze seitwärts. Der Bausektor profitiert aktuell vom regen Mietwohnungsbau, wo mangels Anlagealternativen riesige Geldmengen hineinfließen. Hiervon dürfte auch das Aargauer Grundstücks- und Wohnungswesen profitieren haben. Noch keine Erholung – wenngleich doch eine Stabilisierung – erlebten die stark konjunkturzyklische Zuliefererbranche Metallurgie sowie der Aargauer Maschinenbau. Während die Exporte in der Metallurgie noch immer leicht im Minus lagen, stagnierten sie beim Maschinenbau. Die Metallurgie beurteilt das Geschäftsjahr mit einer Stabilisierung bei Ertragslage und Auftragsbestand denn auch als noch knapp befriedigend. Der Maschinenbau beurteilt die Lage etwas positiver und erwartet eine ansteigende und gute Auslastung der Produktionskapazitäten.

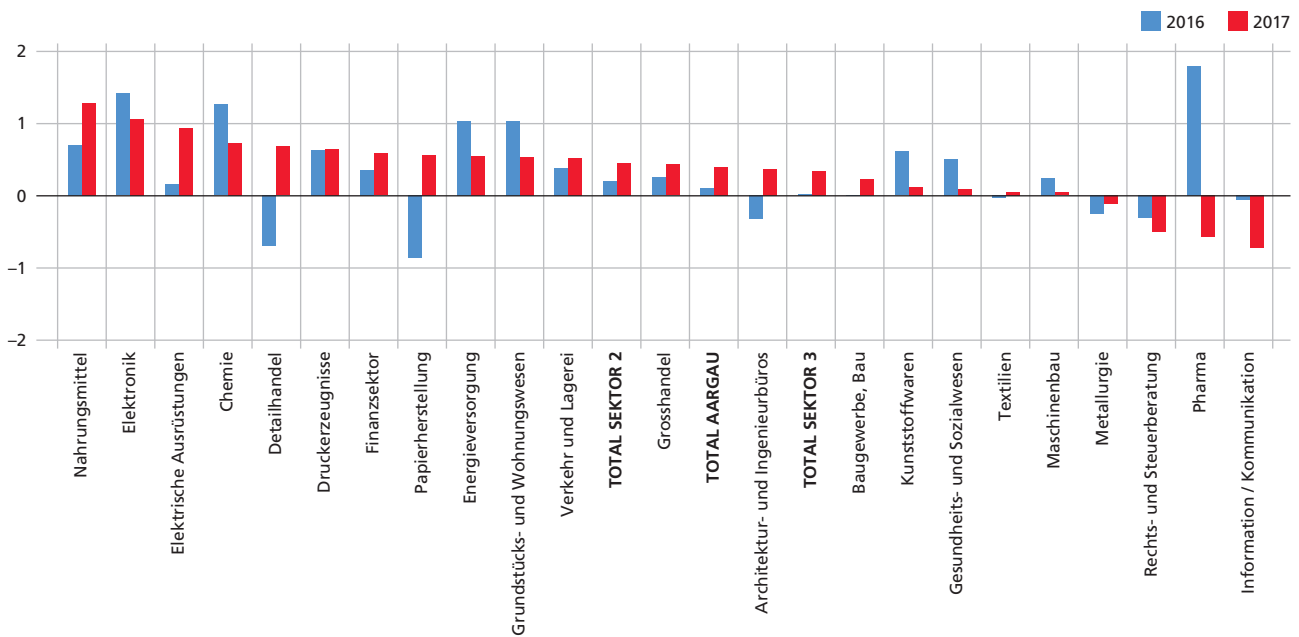
Besser schnitt die beschäftigungsmässig grösste Industriebranche des Kantons ab – Elektrische Ausrüstungen – welche hauptsächlich Elektromotoren,

Generatoren und Transformatoren produziert, sprich Produkte, die Elektrizität erzeugen, umwandeln oder verwenden. Sie verbesserte Ertragslage und Gesamtumsatz. Hier muss aber sicher von einem Aufholeffekt gesprochen werden, nachdem die Branche im

Jahr 2015 besonders gelitten und deutlich Stellen abgebaut hatte. Ein eher schlechtes Jahr hatte die Textilherstellung, die im Kanton Aargau den meisten Umsatz im Ausland generiert und damit vom weltweiten Privatkonsum abhängig ist. Beim Branchenaggregat

Information und Kommunikation hatte das Verlagswesen ein herausforderndes Jahr 2016: Die schwächelnde Binnenkonjunktur verschärfte den Druck aus der Digitalisierung weiter. Die Informatikdienste hingegen sind mehrheitlich positiv gestimmt für 2017.

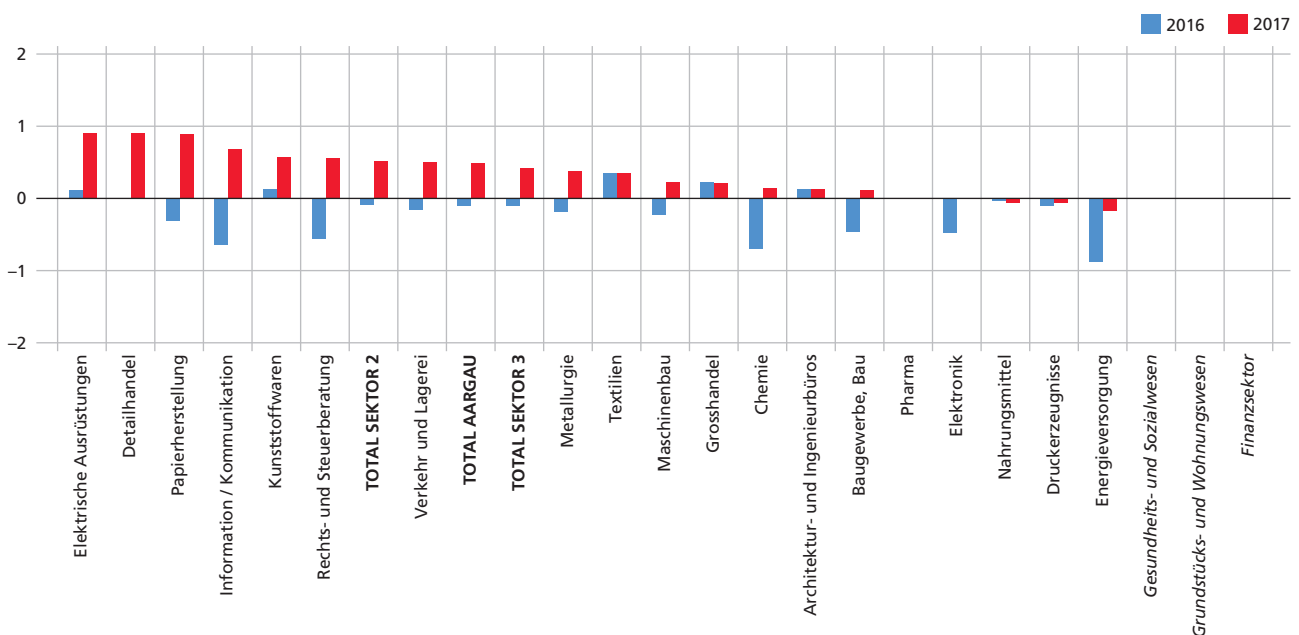
Abb. 9 Investitionstätigkeit im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

Abb. 10 Einkaufspreise im Ausland im Vergleich zum Vorjahr

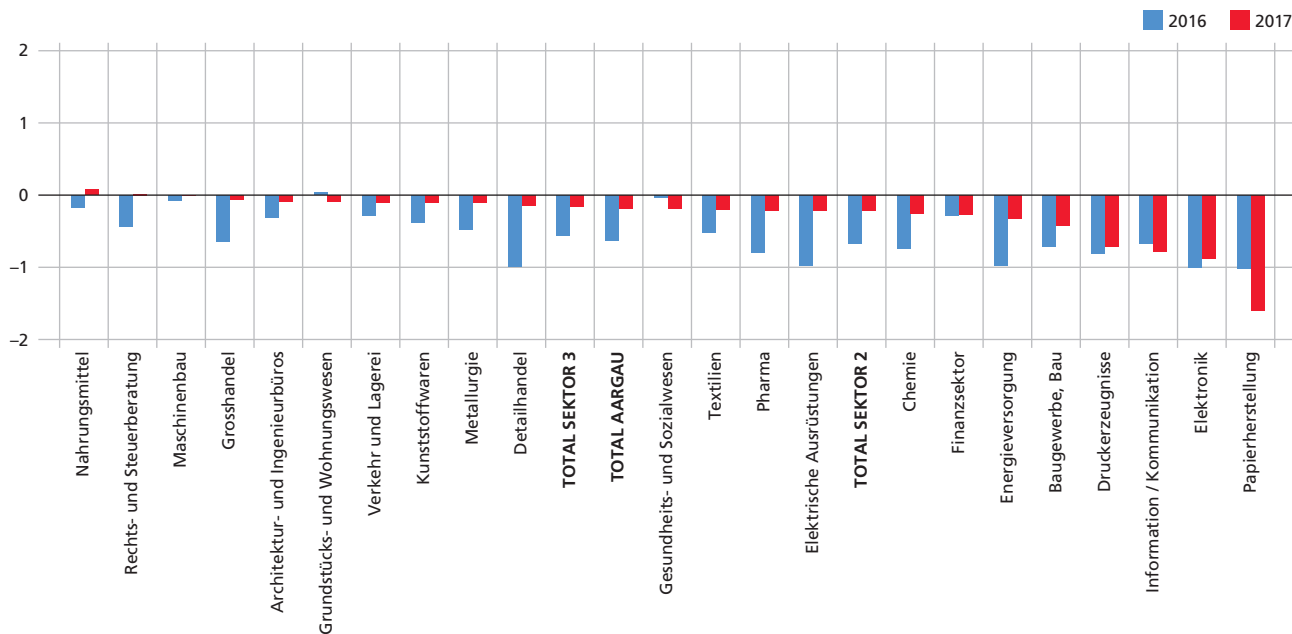


+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

Anmerkung: Bei den Branchen Gesundheits- und Sozialwesen, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie Finanzsektor gab es keine oder zu wenige Angaben zu Einkaufspreisen im Ausland.

Abb. 11 Verkaufspreise im Inland im Vergleich zum Vorjahr



+2 = deutlich höher; +1 = höher; 0 = gleich; -1 = tiefer; -2 = deutlich tiefer; Sektor 2: Industriesektor; Sektor 3: Dienstleistungssektor

Quelle: AIHK

Der Vergleich mit der letztjährigen Umfrage offenbart, dass die Aargauer Unternehmen vor einem Jahr das Geschäftsjahr 2016 richtig eingeschätzt hatten. Man wurde somit vom Geschäftsgang wenig überrascht, dies nicht zuletzt dank des – mit freundlicher Hilfe der SNB – relativ konstant gebliebenen EUR/CHF-Wechselkurses.

Binnenwirtschaft erstmals seit langem wieder bremsend

Fast allen Industriebranchen gemeinsam ist, dass die Inlandumsätze rückläufig bis stagnierend waren und damit hinter den Exportumsätzen zurücklagen. Wie beim Schweizer BIP ist die Aufhellung in erster Linie auf den Aufholeffekt der Exporte zurückzuführen. Die Binnenwirtschaft hingegen – nachdem sie in den letzten Jahren die Wachstumsstütze darstellte – wirkte erstmals wieder bremsend. Zulieferer-Unternehmen dürften das verhaltene Investitionsniveau ihrer Schweizer Kunden sowie die wechselkursbedingte erhöhte Importkonkurrenz spüren. Wie die Konjunkturinstitute für das Schweizer BIP, erwarten auch die Aargauer Unternehmen für 2017 eine Fortsetzung der exportgetriebenen Aufhellung.

Generell zeigen sich grössere Aargauer Unternehmen etwas zufriedener, was mit den Resultaten des KOF-Geschäftslageindicators konsistent ist, der zeigt, dass bei kleineren Unternehmen die Erholung schweizweit bislang eher zögerlich ausfällt. Grössere Unternehmen sollten in der Regel etwas bessere Möglichkeiten besitzen, ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu beeinflussen.

Reaktionen der Aargauer Unternehmen auf den SNB-Entscheid

Bereits die letztjährig durchgeführte Spezialumfrage zu erfolgten und noch geplanten Reaktionen auf die Frankenaufwertung hat eindrücklich gezeigt, wie die Aargauer Unternehmen auf die grosse Herausforderung reagiert haben. Die überwiegende Mehrheit der Industrieunternehmen (85 Prozent) hat 2015 Massnahmen ergriffen, um die Auswirkungen der Frankenaufwertung zu mildern. Im Dienstleistungssektor reagierte immerhin noch fast jede zweite Firma auf die Mindestkursaufhebung.

Dass die Auswirkungen auch im letzten Jahr noch nach Gegenmassnahmen verlangten, zeigt, dass mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen

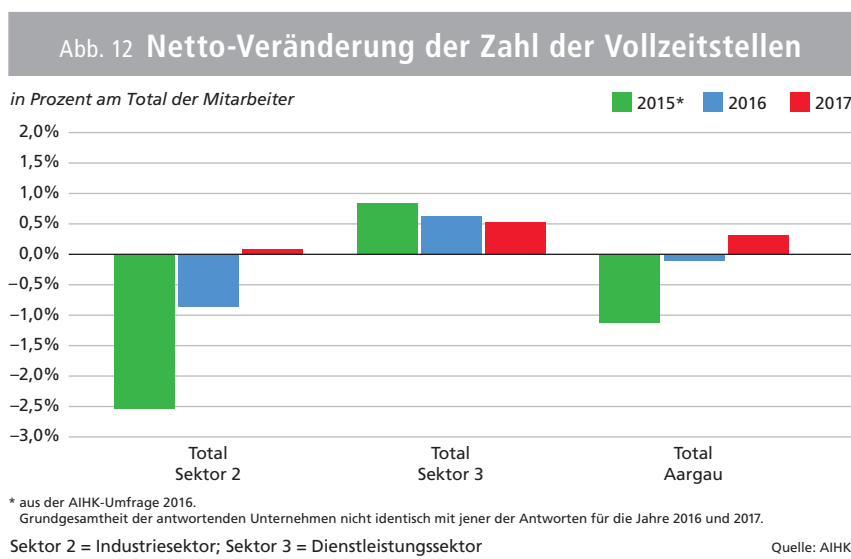
und rund 80 Prozent in der Industrie eine entsprechende Massnahme vollzogen haben. Insbesondere Preisnachlässe und die Verringerung der Einkaufskosten standen dabei wie schon 2015 im Zentrum. Die Antworten zu den geplanten Massnahmen zeigen, dass die Reaktionen 2017 nun doch relativ deutlich zurückgehen dürften. Dies unterstützt das bereits beschriebene Bild, wonach sich die Erholung vom Frankenschock im Laufe von 2017 weitgehend festigen wird, wenngleich noch nicht alle Unternehmen über den Berg sind und der Anpassungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. Bei den zwei Sorgenkindern Metallurgie und Maschinenbau plant immer noch die Mehrheit weitere Massnahmen für 2017, insbesondere durch die Verringerung der Einkaufskosten.

Noch immer wird die Angst vor einer Desindustrialisierung durch Betriebsverlagerungen ins Ausland diskutiert. Da eine Verlagerung nicht von heute auf morgen beschlossen und umgesetzt werden kann, sind zwei Jahre nach der Mindestkursaufhebung die Antworten zu den beschlossenen und für 2017 geplanten (Teil-)Verlagerungen besonders interessant. Nach 2015 haben letztes Jahr wiederum 7 Prozent der befragten

Unternehmen mit einer (Teil-)Verlagerung reagiert. Im Gegensatz zu den anderen Massnahmen ist hier für das laufende Jahr keine Abnahme geplant. Weitere 8 Prozent planen weitere Schritte. Insbesondere beim Maschinenbau und der Metallurgie bleibt die Option der (Teil-)Verlagerung ein relativ grosses Thema. Das effektive Ausmass der Auslagerungen kann zwar nicht abgelesen werden, jedoch, dass die Verlagerung in der Aargauer Industrie weitergeht. Es darf hierbei aber nicht vergessen gehen, dass Auslagerungen wie Übernahmen im Ausland sowohl betriebswirtschaftlich als auch volkswirtschaftlich Sinn machen können und das Bruttosozialprodukt steigern.

Hoffnungsschimmer bei den Investitionen

Weltweit und auch in der Schweiz stellt das zurückhaltende Investitionsklima der Unternehmen weiterhin ein Problem dar. In der Schweiz zeigt die Entwicklung bei den Ausrüstungsinvestitionen, dass seit 2012 nur in geringem Mass zusätzliches Kapital für Investitionsgüter ausgegeben wurde. Aus der AIHK-Umfrage geht hervor, dass die Auslastung im Industriesektor sowohl im Rückblick als auch im Ausblick deutlich über 80 Prozent liegt. Eine Industrieauslastung von gegen 84 Prozent kann als durchschnittlich betrachtet werden. Man liegt im Aargau gegenwärtig also auf einem ansprechenden Niveau. Die Frankenaufwertung hat jedoch ein Margen- und nicht ein Mengenproblem generiert, indem der Produktionsstandort preislich geschwächt wurde. Ebenfalls wird insgesamt nicht mit einem deutlich steigenden Auftragseingang gerechnet. Als Folge davon wurde auch 2016 die Investitionstätigkeit mit Ausnahme der Pharmabranche, welche wie gesehen im Aargau ihre Produktionsstandorte ausbaut oder der Elektronik, deren Auftragsbestand am Steigen ist, nicht markant hochgefahren. Für 2017 gibt sich zwar kein einheitliches Bild, die Investitionstätigkeit dürfte aber sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor leicht zunehmen und bietet damit einen Hoffnungsschimmer für die Produktivitätsentwicklung.

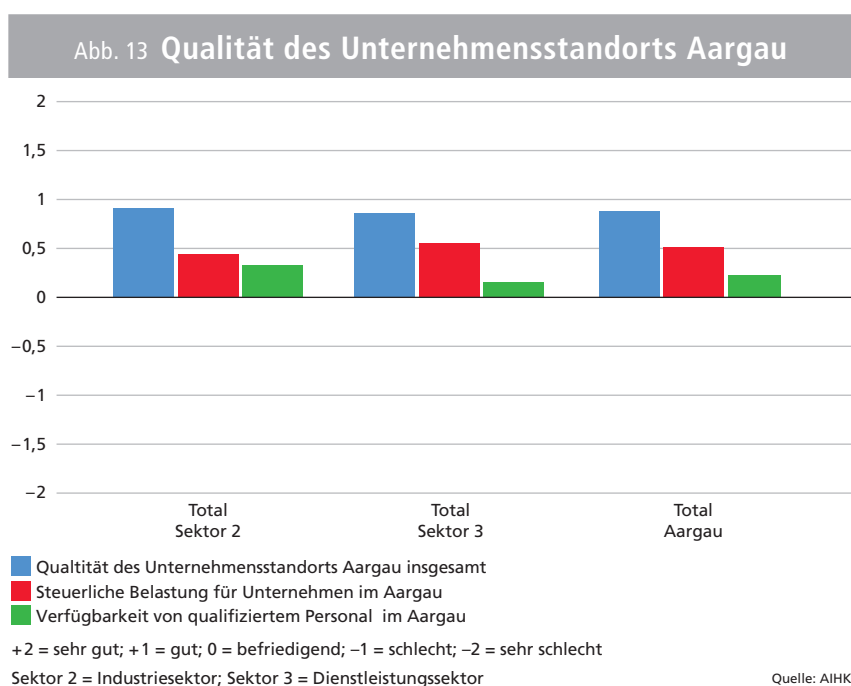


Preiserfall gestoppt

Das Jahr 2015 war durch stark fallende Einkaufspreise und die dadurch massiv reduzierten Verkaufspreise geprägt. Der relativ stabil gebliebene EUR/CHF-Wechselkurs und die wieder ansteigenden Rohstoffpreise haben 2016 den Preiserfall gestoppt. In den meisten Branchen stagnierten die Einkaufspreise aus dem Ausland. Bei der Metallurgie etwa sind neben den Energiekosten die Preise von Rohstoffen bedeutend; bei den Schweizer Importen machen Rohstoffe und Halbfabrikate

fast ein Viertel des gesamten Einfuhrwertes aus. In der Branche bewegten sich die Einkaufs- bzw. Importpreise nun ebenfalls seitwärts. Für 2017 geht sowohl der Industrie- als auch der Dienstleistungssektor von leicht steigenden Einkaufspreisen (im In- und Ausland) aus.

Der gegenüber dem Euro weiterhin überbewertete Franken und der Importdruck, worauf, wie gesehen, viele Unternehmen mit Preisnachlass-Massnahmen reagieren, dürften erklären, weshalb die Verkaufspreise im Inland



auch im Jahr 2016 leicht gesunken sind. Gemäss den Einschätzungen der Aargauer Industrie- und Dienstleistungsunternehmen wird der Preisrückgang beim Verkauf im laufenden Jahr gestoppt.

Nachdem sich der höhere Frankenauswertung 2015 deutlich negativ auf die Ertragslage bzw. die Gewinnmarge der wechselkurs sensitiven Industriebranchen sowie den Handel ausgewirkt hatte, findet 2017 auch diesbezüglich ein Erholungseffekt statt. Die Massnahmen der Aargauer Firmen gegen die Frankenaufwertung scheinen dazu ihren Beitrag zu leisten.

Industrie-Stellenabbau nähert sich dem Ende

Erfreuliche Resultate liefert die Wirtschaftsumfrage bei der Beschäftigungsfrage. Nach zwei Jahren mit Stellenabbau bei den Aargauer Industrieunternehmen (wenngleich sich der Abbau der an der Umfrage teilnehmenden Firmen mit -0,9 Prozent bereits im Jahr 2016 verlangsamt hatte) planen die Industrieunternehmen insgesamt keine weitere Stellenreduktion mehr (+0,1 Prozent). Dies ist ein Indiz dafür, dass die pendente Frage, ob sich der Frankenschock weiter negativ auf den Aargauer Arbeitsmarkt niederschlägt, mit Nein beantwortet werden kann. Wenngleich auch im laufenden Jahr vom Dienstleistungssektor keine grossen Beschäftigungsimpulse zu erwarten sind, zeigt die Stabilisierung des Arbeitsmarktes, dass im laufenden Jahr weitgehend eine Erholung der Aargauer Wirtschaft einsetzen dürfte.

Unternehmenssteuerreform setzt den Standort Aargau unter Druck

Wie schon in den letzten Jahren erachten die befragten Firmen den Kanton Aargau weiterhin als guten Standort; 86 Prozent aller Unternehmen beurteilen den Unternehmensstandort Aargau als gut oder sehr gut. Die insgesamt günstigen Rahmenbedingungen für Unternehmen werden von den meisten Unternehmen bei ihrer Tätigkeit wahrgenommen.

Auch in diesem Jahr wird die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal von den Unternehmen als insgesamt befriedigend bewertet. Einzelne Branchen, wie etwa die Pharmabranche, haben Mühe bei der Rekrutierung, was sich in der grossen Nutzung von Drittstaatenkontingenten niederschlägt. Deutlich zufriedener ist hier die Branche Information und Kommunikation. Kurz vor der Abstimmung zur Unternehmenssteuerreform III wird die Steuerbelastung zwischen befriedigend und gut eingestuft. Es ist davon auszugehen, dass mit der Steuerreform die Unternehmensbesteuerung einschneidend umgebaut und sich die kantonalen Rangierungen ändern werden. Bei Redaktionsschluss hält sich der Kanton Aargau hinsichtlich geplanter Steuermassnahmen immer noch bedeckt, während diverse Kantone bereits Tarifsenkungen angekündigt haben. Aufgrund der USR III ist in den kommenden Jahren in vielen Kantonen eine weitere Reduktion der Gewinnsteuersätze zu erwarten. Von den Nachbarkantonen plant u.a. Basel-Stadt eine deutliche Senkung des Gewinnsteuersatzes von rund 22 auf 13 Prozent und Zürich eine leichte Senkung. Dies wird den Kanton Aargau unter Druck setzen, seine immer noch gute Positionierung im Standortqualitäts-Wettbewerb nicht zu verlieren. Klar ist aber auch, dass im Kanton die Mehreinnahmen von bisher sonderbesteuerten Statusgesellschaften relativ gering sind, was den Handlungsspielraum etwas einschränken wird.

Regionale Schwerpunkte und Strukturwandel

Der wichtigste Standort der Elektroindustrie ist Baden; der Maschinenbau konzentriert sich stark auf das Freiamt, Mutschellen und das Fricktal. Demgegenüber ist die Metallurgie weniger auf grosse Firmen konzentriert und somit räumlich relativ breit gestreut. Das Gesundheits- und Sozialwesen konzentriert sich auf wenige grosse Unternehmen, welche sich aber in verschiedenen Bezirken befinden. Im Gegensatz dazu ist die Pharmaindustrie, welche ebenfalls durch grössere Firmen geprägt ist, stark auf das nach Basel orientierte Fricktal konzentriert.

Durch den Pharma-Boom im Kanton profitiert das Fricktal (etwa in Kaiseraugst) von einem Beschäftigungszuwachs, während in Mutschellen der Maschinenbau und die Metallurgie und in Baden die Elektroindustrie Stellen abbauen. Die wie gesehen schon länger andauernde Frankenaufwertung und die seit der Finanzkrise bestehende Nachfrageschwäche aus dem Ausland beschleunigen insbesondere im Kanton Aargau den Strukturwandel.

Zusammenfassung

Die jüngste AIHK-Wirtschaftsumfrage zeigt, dass die Aargauer Wirtschaft für das angelaufene Jahr 2017 eine weitgehende Erholung vom Frankenschock erwartet. Bereits im abgelaufenen Jahr haben Exporte und Umsätze insgesamt zwar die Talsohle durchschritten, die Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt und damit die Überwindung des Frankenschocks dürfte aber erst 2017 einsetzen. Insbesondere die für den Kanton gewichtigen Branchen Maschinenbau und Metallurgie stehen aktuell erst am Anfang des Erholungskurses. Zwei Jahre nach dem Frankenschock und den damit im Jahr 2015 ausgelösten, deutlichen Umsatzrückgängen bei der Aargauer Industrie und dem Handel ist die Mehrheit der Aargauer Branchen für das angelaufene Geschäftsjahr 2017 vorsichtig optimistisch.

Erstmals seit Jahren ist der Dienstleistungssektor weder beim Rück- noch beim Ausblick positiver gestimmt als der Industriesektor. Der Dienstleistungssektor spürte die gesamtschweizerisch verhaltene Binnenkonjunktur und verzeichnete insgesamt stagnierende Gesamtumsätze. Auch 2017 erwartet der Sektor hier kein Wachstum, während die Umsätze im Industriesektor insgesamt leicht am Steigen sind.

Erfreuliche Resultate liefert die Wirtschaftsumfrage bei der Beschäftigungsfrage. Nach zwei Jahren mit Stellenabbau bei den Aargauer Industrieunternehmen, planen die Industrieunternehmen insgesamt keine weitere Stellenreduktion mehr (+0,1 Prozent).

Methodik

Insgesamt haben 584 von 1312 befragten Unternehmen die Umfrage beantwortet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von gut 45 Prozent. Damit sind über 62 000 Arbeitsplätze oder knapp 24 Prozent aller Arbeitsplätze im Kanton Aargau (gemäss Statistik der Unternehmensstruktur 2014) repräsentiert.

Für die Auswertung wurden die Antworten nach Anzahl Mitarbeitern gewichtet. Dies hat zur Folge, dass die Einschätzungen von grösseren Firmen mehr Gewicht haben. Dies entspricht der Situation im Nationalrat, in welchem Kantone mit grosser Bevölkerung mehr Sitze einnehmen als kleine Kantone und dadurch bei Abstimmungen mehr Gewicht haben. Die Unterschiede in der Beurteilung lassen sich am Beispiel der Frage «Export (in Schweizerfranken) im Vergleich zum Vorjahr» illustrieren (vgl. Abb. 14): ohne Gewichtung liegen die Erwartungen der Unternehmen für das Geschäftsjahr 2017 leicht tiefer. Gewichtet man die Antworten mit der Anzahl Mitarbeiter, so zeigt sich eine leicht freundlichere Einschätzung. Dies deutet darauf hin, dass in diesem Jahr grössere Firmen die Geschäftslage optimistischer sehen. Insgesamt sind diese Unterschiede in diesem Jahr etwas grösser als in der Vergangenheit.

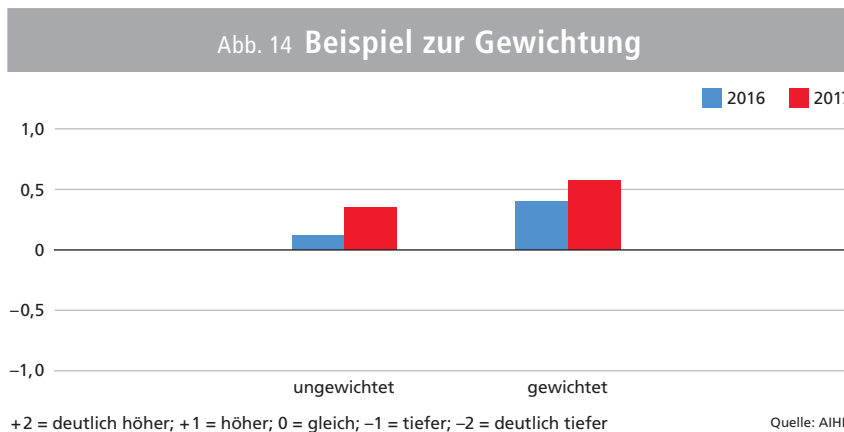


Abb. 15 Überblick teilnehmende Firmen

	Beschäftigte Umfrage	Firmen Umfrage
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	26 234	221
– davon MEM	20 492	121
– davon Pharma und Chemie	1 206	11
Handel (Gross- und Detailhandel, inkl. Fahrzeuge)	13 892	72
Vekehr und Lagerei	4 796	21
Gesundheits- und Sozialwesen	6 594	15
Finanzsektor	2 320	29
übrige Dienstleistungen	2 483	115
Baugewerbe	2 573	39
andere	3 114	72
Total Umfrage	62 006	584
Total Vollzeitstellen Kanton AG STATENT 2014 (alle Branchen)	260 082	
Umfrage in Prozent vom Total der Arbeitsplätze im Kt. AG	24 Prozent	

Quelle: AIHK, BFS

Abb. 16 Branchenstruktur Kanton Aargau 2014

nach Vollzeitstellen

